Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 10. Juni 1908. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Anläßlich der in den Kreisen Arnsberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken und der dadurch bedingten Gefahr einer Uebertragung der Seuche auf weitere Gebiete mache ich darauf aufmerksam, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich mündlich oder schriftlich anzuzeigen ist. Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

1. der zugezogene Arzt.
2. der Haushaltungsvorstand.
3. Jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person.
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.
5. der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Nummer 2–5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß zur Zeit einer solchen Epidemie als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken zu gelten haben.

Berleburg, den 12. Mai 1908.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Die Urwahlen in Preußen.

Der Wahlrechtssturm in Preußen, von dem manche Politiker in den letzten Wochen geträumt haben mochten, ist richtig ausgeblieben. Daß es so kommen werde, konnte man eigentlich schon aus der Tatsache schließen, daß wohl selten ein Wahlkampf geräusch- und temperamentloser durchgefochten wurde, als der für die preußischen Landtagswahlen 1908. Es fehlte eben an großen Impulsen, an einheitlichen Grundgedanken, die die Geister fortreißen, einen und scheiden. Die große Mehrheit des preußischen Volkes fühlt, obschon als Wahlparole die „Wahlreform" ausgegeben wurde, auch gar nicht das zwingende Bedürfnis, eine wesentliche Aenderung in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Und diejenigen, die eine solche Aenderung anstreben, werden durch den zweifellos veralteten und verbesserungsbedürftigen Wahlmodus darin gehindert. Die einzige „beherrschende Idee" für die Parteien war, ihren Besitzstand zu wahren eventuell zu vergrößern. Der Kampf drehte sich um die Mandate, nicht um große Fragen und Ideen. Daher ist es auch zu allgemeinen Wahlkompromissen nicht gekommen. Mit einer Ausnahme: Zentrum und Polen kämpften in gemeinsamer Kampfesfront gegen den Block. Ihr Wahlabkommen erstreckte sich über die ganze Monarchie. Nach dem Geständnis der „Köln. Volksztg." wären ohne dieses Abkommen in Schlesien allein etwa zehn Mandate der Zentrumspartei ernstlich bedroht gewesen, und diese Mandate würden den verschiedenen Gruppen des Blocks zugefallen sein.

Das hervorstechendste Resultat der Wahlmännerwahlen ist der Einzug der Sozialdemokraten in das Haus in der Prinz-Albrecht-Straße. Man hatte annehmen können, daß nach der Neueinteilung der Berliner Wahlkreise es der Sozialdemokratie gelingen würde, den einen oder anderen Sitz zu erobern; aber es gelang ihnen auf einen Schlag, die Hälfte der 12 Berliner Sitze an sich zu reißen und mit Hannover-Linden und Rixdorf, also wohl in der Stärke von 7 Mann, ins Parlament einzumarschieren. Das bedeutet einen unstreitbaren Erfolg für die Sozialdemokratie. Die Leidtragenden sind die Freisinnigen, denen das „Berl. Tagebl." u. a. folgende Zeilen widmet: „Das Bedenkliche an der Niederlage des Freisinns in Berlin muß ebenso in der Nachgiebigkeit gegen reaktionäre Einflüsse wie in der politischen Halbheit und Unsicherheit der freisinnigen Partei, wie in der Unterdrückung aller von dem absoluten Willen der Parteigrößen abweichenden Meinungen und nicht zuletzt in der Auswahl der freisinnigen Kandidaten gesucht werden." Der „Vorwärts" schreibt hierzu: „Die Partei der Wiemer, Fischbeck, Kopsch und Müller, die die Echtheit ihrer Wahlrechtsforderungen durch Wahlbündnisse mit konservativen und nationalliberalen Wahlrechtsfeinden bewies, hat einen furchtbaren Denkzettel erhalten. Der 3. Juni war das Siegel unter den Todesschein des deutschen Freisinns; was von ihm noch fortdauert, das ist nur noch eine Spielart der Reaktion. Gegen neun Berliner Landtagsmandate, die der Freisinn im alten Dreiklassenhause besaß, wird er im neuen nur noch sieben besitzen; da die Berliner Landtagswahlkreise von neun auf zwölf vermehrt worden sind, so beziffert sich der Verlust des Freisinns in Berlin auf fünf Mandate." Die „Tägl. Rundsch." bedauert den Erfolg der Sozialdemokraten der nur möglich geworden sei durch die Wahlenthaltung vieler Kreise, insbesondere der Kaufleute und Hausbesitzer, die sich vor dem Terrorismus der fanatisierten Massen scheuten und leider auch vieler Mitglieder der Beamtenschaft, die ihre Verärgerung nicht verwinden konnten. Zu alledem aber kam das Fehlen einer Wahlparole wie einer wirklichen Wahlbewegung.

In dem Besitzstand der übrigen Parteien sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

* * *

Die bisherige Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses stellte sich wie folgt dar: Die stärkste Partei waren die Konservativen mit 142 Mandaten; die zweitstärkste Partei das Zentrum mit 96 Mandaten; es folgten die Nationalliberalen mit 78; die Freikonservativen mit 64 und die beiden freisinnigen Parteien mit zusammen 33 Mandaten. Die Sozialdemokratie war bisher unvertreten.

In der Nordsee.

Im nordischen Meere werden die probeweise mobilisierte britische Flotte und unser deutsches Uebungsgeschwader ziemlich zu gleicher Zeit große Manöver abhalten. „Raum für alle hat die Erde", so singt der Dichter, „Raum für die Marine-Manöver verschiedener Seestaaten hat auch die Nordsee", und wir brauchen nicht zu befürchten, daß ein englischer und ein deutscher Panzer bei dieser Gelegenheit etwa versehentlich zusammenrennen könnten, damit Anlaß zu einem schweren Konflikt bietend. Unser deutsches Uebungsgeschwader wird im Ganzen etwa dreiviertel Hundert Schiffe stark sein, aber diese Zahl braucht Niemanden zu beunruhigen von denjenigen Leuten, die meinen, die junge deutsche Kriegs-Marine zeige in ihrem Wachstum ein bedenkliches Tempo. Der Flottenstand unserer englischen Vettern ist dem deutschen noch weit überlegen, und wir werden nach menschlicher Voraussicht nie in die Lage kommen, jenen zu erreichen. Die Nordsee-Manöver dienen also unsererseits lediglich der Ausbildung, und wir wollen gern voraussetzen, daß auch für die englischen Uebungen nur die Erprobung der Schlagfertigkeit in Betracht kommt.

Die Gemüter haben sich gegen früher doch wesentlich abgekühlt und beruhigt! Es sind nicht viel mehr als zwei Jahre vergangen, seitdem der damalige Zivil-Lord der englischen Armee, Herr Lee, in einer öffentlichen Rede sagte, wenn England wolle, könne die deutsche Marine überfallen und vernichtet sein, bevor in Berlin jemand etwas ahne, und nicht minder schnell könnten hunderttausend britische Soldaten in Schweswig-Holstein gelandet werden. Wenn zu gleicher Zeit Frankreich auf den Rhein losgegangen wäre, wären wir also nach den Kombinationen des Herrn Lee „geliefert" gewesen. Zum Glück ist aus dieser Deklamation weder eine vollendete Tatsache geworden, noch hat man sie an der Themse für wünschenswert gehalten. Auch an die Möglichkeit nur haben lange nicht alle Englander geglaubt, denn bekanntlich sind in den letzten Jahren in London eine ganze Reihe von Schriften erschienen, in welchen nicht von einer gelungenen englischen Invasion in Deutschland geschrieben wurde, sondern umgekehrt von . . . einer Eroberung Londons durch die Deutschen. Nun, wir wünschen weder überfallen zu werden, noch jemanden zu überfallen!

Die Nordsee ist seit dem englisch-französischen Annäherungs-Vertrage zum Aufenthalt für das stärkste englische Geschwader von der Londoner Regierung bestellt worden, während früher das Hauptgewicht auf das Mittelmeer gelegt wurde. Deutschland hat sich über diese Maß-

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Allerdings," bestätigte der Andere, „aber aus Berthold hat sie keinen Mann gemacht!"

„Er ist ein Dämon, ein Ungeheuer in Menschengestalt."

„Diese Eure Absicht teile ich," entgegnete der Knappe, „und meine noch, daß er genug von seines Gleichen um sich hat."

„Das ist ein wahres Wort — aber dieser Gesellschaft will ich quitt sein. In der Tat, Bardolf, es st mein Vorsatz, Deutschland den Rücken zu wenden."

„Und wohin wollt Ihr euch wenden, Herr Ritter?"

„Nach einem Lande, wo ein christlicher Herr regiert."

„Regiert denn bei uns kein christlicher Herr?"

„Wer herrscht in diesem Lande?" entgegnete Wilsdorf, fast heftig mit dem Fuße stampfend.

„Friedrich ist unser Kaiser."

„Und warum weilt er nicht unter seinem Volke? Warum verbirgt er sich vor uns in Italien und treibt ein Spiel, wie es nur Frauen oder verweichlichen Knaben ziemt?"

„Nun, wer herrscht denn, wenn nicht er?"

„Konrad von Marburg!" rief der Ritter mit wachsender Aufregung.

Bardolf überlief es eisigkalt beim Nennen dieses Namens, und instinktmäßig machte er das Zeichen des Kreuzes.

„Die Inquisition ist die herrschende Gewalt in Deutschland geworden, und der oberste Richter führt die Zügel der Regierung. Ist's nicht so? Gibt es einen Menschen außerhalb der Vehme, dessen Leben nicht in der Hand Konrads und seiner blutgierigen Helfer ist?".

Mit übereinandergekreuzten Armen stand Bardolf da und besorgt schweiften seine Blicke im Zimmer umher, als ob er fürchte die Wände würden sich öffnen und einen der heimlichen Richter einlassen.

„Beim Himmel, Herr, wenn Konrad von Marburg Eure kühne Rede hörte, Euer Leben wäre nicht viel mehr wert."

„Weiß wohl, Bardolf. Deine Besorgnis beweist aber nur die Wahrheit dessen, was ich sagte. Wenn Du mich zur Anzeige bringen wolltest, würdest Du Dir einen —"

„Haltet ein, Ritter Martin! Bei der heiligen Messe, solche Worte solltet Ihr nicht an mich richten! Ich Euch zur Anzeige bringen? Warum verlangt Ihr nicht, ich solle meinen eigenen Kopf abhauen?"

Ein lautes Klopfen an der Türe unterbrach plötzlich daß Gespräch.

„Heilige Jungfrau!" rief der Knappe erschrocken, „wer kann zu so später Stunde noch zu uns kommen?"

„Geh' und sieh' nach, so wirst Du es wissen," war des Ritters ruhige Antwort.

„Und wenn es die schwarzen Boten des Gerichts sind?"

„Furchtsamer Mensch! Glaubst du wirklich, das Gericht sucht sich so schlechtes Wetter für seine Ladungen aus? Spute Dich und laß den Besucher nicht so lange am Tore stehen."

Bardolf folgte endlich der an ihn ergangenen Weisung und kehrte alsbald mit zwei Männern zurück. Vergebens hatte er versucht, sie in der Vorhalle aufzuhalten, um erst seinen Herrn von dem Zweck ihres Besuches in Kenntnis setzen zu können; so waren sie ihm gegen seinen Wunsch ins Zimmer gefolgt. Beide waren Fremde, der andere ein noch junger Mann. Nachdem sie ihre langen Mäntel in der Vorhalle abgeworfen hatten, wandten sie sich an den Herrn des Hauses.

„Wir suchen Ritter Wilsdorf," sagte der Aeltere derselben.

„Der bin ich," entgegnete Martin, „was ist Euer Begehr?"

„Wir wünschen mit Euch allein zu reden."

Auf ein Zeichen seines Herrn entfernte sich der Knappe, so wenig ihm der Befehl auch zu gefallen schien.

Die beiden Eingetretenen waren kräftige Männergestalten, mit ruhiger würdevoller Haltung und entschlossenen Gesichtszügen.

„Ich bin Martin von Wilsdorf, Ihr Herren," wiederholte der Ritter, „und dies ist mein Haus. Suchet Ihr Schutz vor dem Regen, so seid mir willkommen als Gäste. Habt Ihr Geschäfte mit mir, so lasset mich hören, womit ich Euch dienen kann."

„Können wir reden, ohne fürchten zu müssen, daß man uns belausche?"

„Seid ohne Sorgen deshalb!"

„Nun, denn," nahm der Aeltere wieder das Wort, „so erlaubt, daß wir Euch zunächst unsern Namen nennen; der meine ist Viktor von Antiochien, und mein Gefährte nennt sich Balduin von Tyrus. Ihr scheint erstaunt über die fremdländischen Namen?"

„Durchaus nicht," entgegnete Martin, „nur Euer Besuch befremdet mich. Doch," fügte er hinzu, indem er sich neben seinen Gästen niederließ, „rufen die Namen

nahme niemals ereifert, obgleich sie doch zum Mindesten in der damaligen kritischen Zeit für uns nicht gleichgiltig sein konnte, denn schon damals tauchten die in voriger Woche wiederholten Meldungen von einem Militär-Bündnis zwischen Republik und König Eduard's VII. Reich auf. Vielleicht war damals, wie die oben erwähnte Rede des Herrn Lee erkennen läßt, in London die Neigung. militärischen Abmachungen näher zu treten, größer wie heute, wo trotz des rauschenden Empfanges des Präsidenten Fallieres eine Ernüchterung Platz gegriffen hat. Auch in der Politik ist es gut, zu prüfen, bevor man sich bindet.

Es ist angenehm, aus alle dem, besonders auch aus der Besonnenheit, mit welcher die Probemobilisierung der englischen Flotte aufgenommen ist, erkennen zu können, daß die Stimmen des Chauvinismus in der internationalen Politik nicht mehr bedeuten, wie der Theater-Donner auf der Bühne. Die Unkosten einer bewaffneten Allianz sind so hoch, daß es fraglich ist, ob sie auch lohnen. Sehr wahrscheinlich wird dabei die Elle länger wie der Kram. Und John Bull ist ein ausgezeichneter Geschäftsmann, der es wohl meisterhaft versteht, andere Staaten vor den Wagen seiner Interessen zu spannen, aber selbst es gern vermeidet, sich zu sehr zu belasten. Welche enormen Dienste hat Japan England erwiesen, und wieviel Gegenleistung hat es aus London dafür bekommen? Blutwenig! Der neue „Dreibund" ist in seiner Art ja fertig, aber man kann neugierig sein, wer von Petersburg aus für eine neue Anleihe ausersehen wird. Frankreich hat keine Lust mehr zu geben, England erst recht nicht. Die Liebe wird wohl nicht zu groß werden.

Mehr Licht!

Im Volksmunde heißt es, und zwar mit Recht: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin." Manche Hausfrau meint aber sehr umsichtig und praktisch zu sein, wenn sie sämtliche Gardinen zuzieht und sogar die Läden verschließt, sobald die liebe Sonne ihre belebenden, erwärmenden Strahlen aussendet. Damit nicht möglicherweise die Möbelbezüge leiden, wird der Wohnung Luft und Licht entzogen und dadurch den Bewohnern unendlicher Schaden an der Gesundheit verursacht. Jetzt ist die Zeit des gründlichen Reinmachens und in ihr wenigstens wird gelüftet, wie es sich an jedem einzelnen Tage gehörte. Da wird gekehrt und abgestaubt, da werden die Räume durch wahre Sintfluten überschwemmt; alles der Reinlichkeit zuliebe. Sind aber die Zimmer wieder einmal gründlich instand gesetzt, dann müssen sie auch so erhalten bleiben, denkt die sorgsame Hausmutter und wehrt der Sonne den Eintritt, so viel sie nur irgend vermag. Beim besten Willen schadet sie aber sich und ihren Angehörigen durch dieses falsche Vorgehen. Bald wird sich in den hermetisch verschlossen gehaltenen Räumen Moder und Schimmel ansetzen; die Luft wird dick und muffig, wie der Ausdruck lautet, werden und das Wohlbefinden der Bewohner ist gestört. Dazu kommt dann noch, daß auch hinsichtlich der Kleidung mancherlei Fehler begangen werden. Sie sollte durchlässiger sein, d. h. Luft und Licht sollten auch sie besser durchdringen können, indem sie nicht so dicht wäre. Wir hindern dann nämlich unsere Haut, ihr höchst wichtiges Amt der Ausscheidung von Krankheitsstoffen in ausreichender Weise zu erfüllen. Durch die Hemmung der Ausdünstung ziehen wir uns leicht Gesundheitsstörungen zu. Dies geschieht durch das Tragen zu dichter beengender Kleidung, wie nicht weniger durch mangelhafte Körperpflege. Die Poren verstopfen sich durch Schweiß und Schmutz, wie das ja ganz natürlich ist, und erfüllen ihren wohltätigen Zweck nicht mehr. Wer den Einfluß von Licht und Luft recht anschaulich ersehen will, beobachte unsere im Freien spielende Jugend. Die Bewegung schafft ihr rosige Wangen und einen weit größeren Appetit, als da sie mehr aufs Haus angewiesen war. Die Kinder sind widerstandsfähiger und im allgemeinen kräftiger, was den Eltern erfreulich auffällt. — Das Licht ist auch insofern für alle Menschen, Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke, von der höchsten Wichtigkeit, als es einen ungemein großen Einfluß auf das Gemüt ausübt. Jedermann fühlt sich frischer und arbeitsfroher bei hellem Sonnenschein, während er bei anhaltend trüber Witterung mit Unlust das Tagewerl aufnimmt und bedeutend weniger schafft. Fortdauernder Lichtmangel ruft eine melancholische Stimmung hervor. Dies empfinden die Nordpolfahrer in der langen Polarnacht aufs deutlichste. Aber auch den armen Kranken werden die finsteren, schlaflosen Nachtstunden am beschwerlichsten; denn in ihnen grübeln sie unausgesetzt, und erst der sie grüßende Morgen-Sonnenstrahl verscheucht die quälende Furcht. Daher lasse man die Sonne gern in die Wohn- und Schlafräume dringen und dieses bis zum letzten Winkel durchleuchten und durchwärmen. Vor allem wähle man einen sonnigen, gut zu lüftenden Raum zur Kinderstube. Die Kleinen sind ebenso empfänglich für Licht und Luft, als für Freundlichkeit und liebendes Verständnis. An allem sollte es ihnen niemals fehlen. Durch den täglichen Aufenthalt in der frischen Luft und unter den Einwirkungen von Licht und Wärme entwickelt sich eine Generation, die geschickt zum Lebenskampfe ist und ihn mit geistiger und körperlicher Frische aufnimmt. Sorgen wir darum dafür, daß diese naturgemäßen Bedingungen eines gesunden, beglückten und beglückenden Daseins erfüllt werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Eitorf,** 6. Juni. (Das Feueranmachen mit Petroleum.) In Juckerat machte ein 12jähriges Mädchen mit Petroleum Feuer an. Die Kleider wurden von der ausschlagenden Flamme erfaßt und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch im Laufe der Nacht starb.

— **Bochum,** 5. Juni. Eine durch Elektrizität erwischte Wurstdiebin beschäftigte heute das Reichsgericht. Aus der Bodenkammer der Eheleute F. waren wiederholt Sachen entwendet worden. Deshalb wurde eine elektrische Verbindung der Bodenkammer mit der Wohnung hergestellt. Als eines Tages die Klingel ertönte, eilte Frau F. auf den Boden und erwischte die Bergmannsfrau Gottlieb Kiersick, welche sich für 15 Mk. Wurst angeeignet hatte. Das hiesige Landgericht hat die K. am 7. April wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Revision der Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

— **Mülheim**-Rhein, 6. Mai. Ein hiesiger 14jähriger Knabe warf von einem Floße aus seinen Hund in den Rhein, um ihn baden zu lassen. Das Tier kam aber beim Schwimmen in Gefahr. Als der Knabe dies bemerkte, sprang er in den Rhein, geriet aber mit seinem Hunde unter das Floß und mußte seine Anhänglichkeit zu dem Begleiter mit dem Leben zahlen.

— Ein **schweres Automobilunglück**, bei dem zwei Personen tödlich verunglückten, ereignete sich in der Nähe von Braunschweig. Auf einer Tour von Braunschweig nach Kiel passierte das Automobil eines Fritsche aus Leipzig im 80 Kilometer-Tempo die Ortschaft Meine. Das Automobil sollte einer Radfahrerin ausweichen und mußte, um diese nicht zu überfahren, stark gebremst werden, wobei sich der Wagen zweimal um die Achse drehte und gegen einen Zaun fuhr. Der Eigentümer Fritsche sowie Kapitän Aschmann aus Kiel waren sofort tot. Der Leutnant Elemenhorst und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

— **Berlin,** 9. Juni. (Zur Landtagswahl.) Nachdem nunmehr das vollständige Ergebnis der Wahlmännerwahlen vorliegt, dürften als gewählt zu betrachten sein: 140 Konservative, 58 Freikonservative, 65 Nationalliberale, 22 Freisinnige Volkspartei, 7 Freisinnige Vereinigung, 100 Zentrum, 15 Polen, 6 Sozialdemokraten, 5 bei keiner Partei. Insgesamt sind 25 Stichwahlen erforderlich, an denen beteiligt sind: die Konservativen sechsmal, die Freikonservativen viermal, die Nationalliberalen sechzehnmal, die Frs. Volksp. fünfmal, die Frs. Vgg. dreimal, das Zentrum achtmal, die Sozialdemakraten sechsmal, fraktionslos zweimal.

— **Berlin,** 9. Juni. (Mordprozeß Heider.) Der Knabenmord hat seine Sühne gefunden. Im Mordprozesse gegen den früheren Couleurdiener August Heider, den Mörder des jungen Blecher, wurde gestern in der zehnten Abendstunde das Urteil gefällt. Es lautet auf zehn Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Der Angeklagte wird außerdem in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.

— Einer Nachricht aus **Karlsruhe** zufolge wird berichtet, daß ein Entscheid in dem beantragten Wiederaufnahmeverfahren im Hau-Prozeß bereits ergangen sei, obwohl noch keine amtliche Mitteilung hierüber vorliegt und zwar sei der Bescheid im ablehnenden Sinne erfolgt.

— **Breslau,** 6. Juni. (Im Schacht verunglückt.) Durch Einatmen giftiger Gase fanden gestern mittag auf der Zeche „Fabrice Süd" vier Bergleute in kurzer Folge den Tod. Als der Bergmann Foitzik, der sich zum Nachsehen von Dämmen auf die 170 Meter-Sohle begeben hatte, nicht zurückkehrte, folgte ihm der Aufseher Boroz. Dieser fand Foitzik tot vor und atmete beim Niederbeugen zur Leiche giftige Gase ein, die auch den Tod bei ihm herbeiführten. Nun wurden zwei Bergleute mit Rettungsapparaten ausgerüstet und in den Stollen geschickt. Hierbei riß dem Bergmann Bix der Luftschlauch. Ihn und schließlich auch seinen Vater, der ihn suchen wollte, ereilte der gleiche Tod. Erst am Morgen gelang es, alle vier Leichen zu bergen.

— **Dresden,** 9. Juni. Zum Fall Eulenburg bringen die „Dresd. N. Nachr." eine Sensation. Der vor sechs Jahren verstorbene Geheimrat Pierson, Stellvertreter des damaligen Generalintendanten der königlichen Schauspiele in Berlin Grafen Hochberg, soll ein Opfer des Fürsten Eulenburg geworden sein. Es tauchten Gerüchte über die Geschäftsführung des Geheimrats auf. Dieser, der sich keiner Schuld bewußt war, geriet in die größte Unruhe, die sein Herzleiden bedenklich verschlimmerte. Graf Hochberg nannte ihm den Fürsten Eulenburg, der damals noch auf dem Gipfel seiner Macht stand, als den Urheber der Gerüchte. Pierson stellte den Fürsten und forderte das Eingeständnis, ihn verleumdet zu haben. Da wurde der Fürst krank und die Krankheit zog sich hin. Pierson klagte. Endlich erhielt der schwerkranke Mann ein Papier, auf dem der Fürst seine Verleumdung mit Bedauern zurücknahm. Der Beleidigungsprozeß unterblieb. Nun wurde gegen Geheimrat Pierson eine Amtsuntersuchung eingeleitet. Sie ergab seine völlige Rechtschaffenheit. aber inzwischen war Pierson, mit dem Namen Eulenburg auf den Lippen, an gebrochenem Herzen gestorben. Fürst Doyna-Schlobitten wußte um die Sache und schrieb dem Fürst Eulenburg einen Brief, in dem er ihn einen Verleumder nannte und ihn niedriger Gesinnung zieh. Doch Fürst Eulenburg klagte nicht; er war wieder krank.

— **Freiberg** i. Sachsen, 5. Juni. (Die Bürgermeisterstochter vor Gericht.) Die Strafkammer des Landgerichts, von der die Bürgermeisterstochter Grethe Beier aus Brand wegen Vergehens gegen § 218 des Str.-G.-B. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, verurteilte die Grethe Beier heute abend wegen schweren und leichten Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Verleitung zum Morde zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 8 Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden eingerechnet. — Die Hebamme Kunz wurde wegen Beihilfe und Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis und der Kaufmann Merker wegen Hehlerei neben der früher erkannten Strafe von zwei Jahren zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Wien,** 6. Juni. Bei einer Explosion der Zelluloidfabrik im Bezirk Ottakring verunglückten etwa 17 Personen. Sie wurden als Leichen geborgen. Vier Arbeiter werden noch vermißt; doch besteht die Hoffnung, daß sie sich gerettet haben. Der durch die Explosion hervorgerufene Brand zerstörte das ganze Fabrikgebäude. Die Ursache zu der Katastrophe ist vermutlich in einer Entzündung von Zelluloidstaub zu suchen.

— **Eine eigenartige Erbschaft** hat der Dorfbarbier des Oertchens Newfield im Staate Neu-Irsey, A. S. Kandle, gemacht. Als er eine alte Zisterne auf seinem Grundstück reinigte, fand er auf dem Boden des Brunnes Wertpapiere in Höhe von 200000 Mark. Die Wertpapiere — Aktien einer Eisenbahngesellschaft — hatte der Vater des Dorfbarbiers vor 42 Jahren gekauft. Der alte Kandle starb vor 15 Jahren, ohne jedoch seinem Sohne von dem Vermögen ein Wort zu sagen. Jetzt nach einem halben Menschenalter spielt dem Dorfbarbier von Newfield ein Zufall den längst verloren geglaubten Schatz in die Hände, und Kandle hatte Mühe, die Glückwünsche seiner Nachbarn und Freunde abzuwehren, die auf die Kunde von dem Schatz im Brunnen seine Barbierstube belagerten.

— **Ueber Goldfunde auf Deutsch-Neuguinea** in der Südsee meldet man: Von dem Gouverneur Dr. Hahl ist mit der letzten Post ein Bericht über seine Expedition in das Grenzgebiet von Deutsch-Neuguinea nach der englischen Grenze zu eingetroffen. Um den Bericht vollständig würdigen zu können,

---

von Antiochien und Tyrus manche alte Erinnerungen in mir wach."

„Vielleicht," sagte Viktor, indem er sein Wams öffnete, unter dem ein goldenes Kreuz und Schwert sichtbar ward, „vielleicht wisset Ihr noch, was diese Zeichen bedeuten."

„Ha!" rief Martin, freudig überrascht beim Anblick der wohlbekannten Ordenszeichen, „kennt Ihr Heinrich?"

„Ja wohl, wir kennen ihn"

„Er war Euer Freund?"

„Wie er unser Bruder war."

„Wie geht es ihm jetzt?"

„Unser Gebet und Dank sind stets bei ihm."

„Und was sonst?"

„Unbedingter Gehorsam gegen seine Befehle."

„Wo sahet Ihr ihn?"

„Im heiligen Lande."

„Und wie?"

„Auf unsern Knien."

„Reichtet Ihr ihm die Hand?"

„Wir taten es."

„Und wie tatet Ihr es?"

„So."

Noch andere Fragen und Antworten wurden gewechselt, und der Händedruck zwischen den Dreien ausgetauscht. Dann begann Wilsdorf wieder:

„So treffen wir also zusammen drei Ritter des Schwerts und des Kreuzes, und nach den Gesetzen unseres Ordens sind wir Freunde und Brüder bis in den Tod."

„So ist es," bestätigte Viktor, „und wir sind gekommen, Euch auf eine schwere Probe zu stellen.

„Ihr wisset, daß ein jeder der Unsern dazu bereit sein muß. Leib und Leben stehen zu Diensten des Ordens."

„Und Eure Brüder stehen mit ihrem Leben für das Eurige ein," sagte Balduin hinzu.

Indessen hatte Viktor aus seinem Unterwams ein kleines stählernes Kreuz hervorgezogen, welches er an einem schmalen schwarzen Bande um den Hals trug, und dessen unteres Ende zugespitzt war wie ein Dolch. „Kennt Ihr dies?" fragte er, es Wilsdorf entgegenhaltend.

„Ist es ein Kreuz oder ein Dolch?" fragte der letztere, indem er es betrachtete.

„Es ist beides," lautete die Antwort. „Für den Gerechten ist es das Kreuz der Gnade, für den Verräter der Dolch. Wollt Ihr noch mehr wissen?"

„Sagt mir alles, was Ihr mir sagen könnt."

„Beantwortet mir zuvor eine Frage: Wie denket Ihr über die Inquisition?"

„Ihr seid als Freunde zu mir gekommen, und solchen kann ich sagen, daß ich sie für die verbrecherischste Einrichtung halte, die je auf Erden getroffen wurde."

„Martin Wilsdorf," fuhr der ältere Ritter fort, „wenn ich Euch ein Geheimnis anvertraute, an dessen Heilighaltung mein Leben hängt, wollt Ihr mir schwören bei der Ehre eines Ritters vom Kreuz und Schwert, daß Ihr es heilig haltet, bis Ich Euch davon entbinde, und mich weder durch Wort und Zeichen verratet?"

„Ich schwöre es," entgegnete Martin feierlich.

„Es besteht bereits zwischen uns ein geheiligtes Band, und Euer Schwur schließt uns enger aneinander. So wisset denn, daß in unserem deutschen Vaterlande sich eine geheime Gesellschaft gebildet hat, deren Zweck es ist, mit aller Macht dem geistigen Druck und dem lauf uns lastendenden schweren Unrecht entgegen zu treten. Zur Erreichung desselben muß die Inquisition niedergeworfen werden. Wir beide sind Mitglieder dieser Gesellschaft; wollt Ihr Euch uns anschließen?"

„Mit größter Bereitwilligkeit, und an Eifer, der guten Sache zu dienen, wird es nicht fehlen."

„Wir wissen es; aber wollt Ihr auch bereit sein, zu jeder Stunde, wo man Euer bedarf, auf die erste Aufforderung zu erscheinen?"

„Ich bin dazu bereit."

„Gut denn, so seid wachsam und lasset nicht auf Euch warten."

„Bevor Ihr gehet, laßt mich eine besondere Gunst erbitten," sagte Wilsdorf, die beiden Ritter zurückhaltend. „Ich habe mich Euch bereitwilligst angeschlossen, ohne Bedingung und Hinterhalt. Ich möchte wohl, daß mein Knappe Bardolf auch zu den Unsern gehören könnte. Wir sind so enge beisammen gewesen, auf allen meinen Zügen hat er mich begleitet, unsere Geschicke sind so eng mit einander verbunden, daß ich kein Geheimnis vor ihm haben kann."

„Wir haben Euch auf Ritterwort in den Bund der Unsern aufgenommen. Euer Knappe kann eine solche Verpflichtung nicht eingehen."

„Ich bürge mit meinem Wort und meinem Leben für seine Treue, die ich oft und viel erprobte.

„Nun wohl, so nehmen wir auch ihn auf, und Ihr möget ihn zunächst mit dem Zweck unseres Bundes bekannt machen. Es wird aber gut sein, auch ihn noch heute darin einzuweihen."

„Es wird geschehen, und ein kluges und nützliches Mitglied wird er sein. Manchen Muselmann hat er zu Boden geworfen, auf unsern Zügen viel Mut und Ausdauer gezeigt, und beides wird ihm nicht fehlen, wenn es gilt, für die Freiheit des Gewissens in unserer Heimat einzustehen. Wann und wo wird man uns in den Bund einführen?"

„Man wird Euch zu gelegener Stunde mit allem bekannt machen und Euch zu finden wissen, wenn man Euer bedarf."

Damit verabschiedeten sich die seltsamen Besucher und Wilsdorf gab ihnen das Geleit zur Türe. Dann rief er Bardolf zu sich.

„Also waren es keine Vertrauten des heimlichen Gerichts?" fragte der Knappe, nachdem er sich von der Sicherheit seines Herrn überzeugt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

bleibt die Ankunft der angekündigten, noch fehlenden Karte des Landmessers Wernicke über das fragliche Gebiet abzuwarten, da das bisherige Kartenmaterial über das Grenzgebiet völlig ungenügend ist. Soviel steht aber nach dem Bericht des Gouverneurs schon jetzt fest, daß australische Goldsucher ohne deutsche Erlaubnis auf deutschem Gebiet in erheblichem Umfange mit Erfolg die Goldwäscherei betrieben haben. Der Gouverneur bittet, ihm so rasch wie möglich die Mittel zur Errichtung einer Station in unserem südlichen Küstengebiet zu bewilligen. Diesem Wunsche wird das Reichskolonialamt womöglich noch im laufenden Rechnungsjahre zu entsprechen versuchen.

* * *

— **Statistisches von der Reichsdruckerei.** Ueber die Herstellung der Postwertzeichen werden jetzt von amtlicher Seite lehrreiche Angaben gemacht. Die Reichsdruckerei braucht jährlich 1 Million Kilogramm Postkartenkarton, und 700000 Kilogramm Postanweisungskarton und 200000 Kilogramm Postfreimarkenpapier, 1300 Kilogramm grüne, 800 Kilogramm rote, 500 Kilogramm braune und 1200 Kilogramm blaue Farbe zum Druck der Postwertzeichen. Die bei der Lochung der Briefmarken abfallenden runden Papierstückchen haben ein Gewicht von 9000 Kilogramm jährlich. Im Rechnungsjahr 1906/07 sind 36801000 Bogen Postfreimarken zu 100 Stück und 532658000 gestempelte Postkarten und Postanweisungen geliefert worden. Auf den Tag kommen also durchschnittlich 122670 Bogen und 1775526 Stück Karton. Die Reichsdruckerei verschickt im Durchschnitt täglich 150 Kisten Wertzeichen. Mit der Herstellung der Postwertzeichen sind 250 Personen beschäftigt, während das gesamte Personal 2400 Köpfe beträgt. Für neue Briefmarken wird in der Regel ein Originalentwurf für den Linienstich von 20 : 25 Zentimeter Größe hergestellt und dieser photographisch verkleinert. Die einzelnen Werte werden mit Typen eingesetzt. Der Originalstempel wird für jeden Wert fünfundzwanzig mal auf hohe Bleiklötze geprägt, von denen dann Matrizen hergestellt werden u. s. w. Zum Druck werden Kupferdruckplatten verwendet. Postkarten und Postanweisungen werden mit Rotationsmaschinen gedruckt. Briefmarken bis zu 80 Pfennig werden in Buchdruck, die zu 1—5 Mark in Kupferdruck hergestellt. Eine Schnellpresse druckt etwa 1200 Bogen in der Stunde, so daß die vier Schnellpressen in einer Minute rund 64000 Briefmarken drucken können. Man hat jetzt sogar eine Maschine, die 1600 Marken auf einmal druckt. Bei dem Buchdruck wird das Papier vorher, beim Kupferdruck nachher gummiert. Zwei große Maschinen mit Trockenbahnen sind ständig in Tätigkeit und verbrauchen jährl. 75000 Kilogramm arabischen Gummi.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 9. Juni. Pfingsten ist vorüber und unsere Erinnerungen an die verflossenen Feiertage sind durchaus angenehme, im Gegensatz zum vorigen Jahre, wo in aller Welt kaltes, trübes Wetter herrschte und Hagel, Schnee und Frost noch weitere Zugaben bildeten. Was die voll entwickelte Natur an herrlichen Gaben für solch festliche Tage zu bieten imstande ist, das hat sie diesmal uns in reichster Fülle gespendet: hellen Sonnenschein und angenehmes, nicht zu warmes Wetter, so daß es ein frohes Wandern gab vom Morgen bis zum Abend von jung und alt, ein Leben und Treiben, wie es eben in den Rahmen eines echten Pfingstfestes hineingehört. So ist das Feiertagspublikum ebenso auf die Rechnung gekommen, wie unsere Wirte und mit ihnen die Veranstalter der sonstigen geselligen Vergnügungen, die in den beliebten Ausflugsorten der näheren und weiteren Umgebung an beiden Festtagen stattfanden. Sie alle hatten sich eines regen Besuches zu erfreuen, der von allen Richtungen, zu Fuß und zu Wagen, mit der Bahn, dem Auto oder Stahlroß herbeigekommen war. Der Eisenbahnverkehr auf der hiesigen Strecke war namentlich am Samstag vor Pfingsten ein ganz gewaltiger, doch wurde derselbe dank der getroffenen Maßnahmen der Bahnverwaltung glatt und ohne Störung bewältigt. Während der beiden Festtage war unser Städtchen wie auch in früheren Jahren das Ziel vieler Ausflügler und Touristen, denen es, wie man allgemein hören konnte, ausgezeichnet hier gefallen hat. Nun sind die Tage der Erholung und des Genusses vorüber und frisch gestärkt werden wir hoffentlich alle zu unserem Tagewerk wieder zurückgekehrt sein, in die Bahn des alltäglichen Lebens, die im Abglanz des Frühlingsfestes hell und freudig vor uns liegt und uns der schönsten Zeit des Jahres, den Tagen der Rosen, entgegenführt.

* **Laasphe,** 9. Juni. Die Feier des 65jährigen Stiftungsfestes unseres allbeliebten Gesangvereins „Liedertafel" gestaltete sich zu einer in jeder Beziehung gelungenen Festlichkeit, auf die der festgebende Verein mit Stolz und Genugtuung zurückblicken kann. Vier auswärtige Vereine: die Gesangvereine zu Puderbach, Laaspherhütte, Feudingen und Berleburg nahmen aus Anlaß des 65jährigen Bestehens der „Liedertafel" nebst dem hiesigen „Quartettverein Eintracht" und dem festgebenden Verein an dem imposanten Festzuge teil und verhalfen durch ihre Mitwirkung dem Ganzen zu einem prächtigen Gelingen. Auf dem im Maiengrün prangenden Festplatze hielt Herr Lehrer Czimatis eine längere Begrüßungsansprache, die ob ihres sympatisch berührenden Inhalts allgemeinen und lebhaften Beifall erntete. Unter Chor- sowie Solo-Gesängen der einzelnen Vereine, bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung schwanden die Stunden schnell dahin. Der Besuch des Festes, namentlich auch von Ausflüglern und Touristen, war infolge der günstigen Witterung ein recht zahlreicher. Erwähnung verdient noch die Marburger Stadtkapelle, deren Musikleistung allseitig sehr befriedigte und die sich damit hier bestens eingeführt hat. Auch Küche und Keller der Festwirtin verdient lobend hervorgehoben zu werden.

Δ **Feudingen,** 6. Juni. Die seltene Feier der goldenen Hochzeit begingen heute die Eheleute Landwirt Johannes Rothenpieler und Frau. Die schöne Feier wurde eingeleitet durch eine Hausandacht des Pfarrers Bohwinkel. Gesang des Jungfrauen-Vereins und eine Ansprache des Kirchmeisters Heinrich. Dem Jubelpaare wurde dann eine von der evangl. Landeskirche gestiftete Bibel überreicht, sowie seitens des Presbyteriums, dem der Jubilar über 25 Jahre angehört, zwei Sessel, mit dem Wunsche, noch recht viele und frohe Stunden hierin verleben zu können. Am 2. Pfingsttage überreichte Herr Amtmann Viereck dem Jubelpaare die vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille. Möge dem Jubelpaare noch ein recht gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Erndtebrück, 9. Juni. Ueber das vor einigen Tagen in der Nähe unseres Ortes vorgekommene Unglück gehen uns folgende nähere Mitteilungen zu: Das Fuhrwerk des Metzgers Koch aus Siegen, welches von dessen Sohn geführt wurde, befand sich auf der Straße gegenüber der hiesigen Pulverfabrik, als der kurz nach 8 Uhr abends hier eintreffende Personenzug von Kreuzthal herannahte. Vor diesem scheute das Pferd und zing durch. Herr Koch sprang während der vollen Fahrt vom Wagen ab. Er war aber außer Stande, das wild gewordene Tier zu halten und wurde eine Strecke mitgeschleift. Neben dem Lenker des Fuhrwerks saß der Schlossermeister Belz von hier, der ebenfalls in voller Fahrt vom Wagen absprang, als das Pferd im Begriff war, die dort befindliche steile Straßenböschung hinunterzustürzen. Herr Koch zog sich gräßliche Verletzungen und Quetschungen an den Hüften und Beinen zu, während Herr Belz unter das Fuhrwerk kam, welches ihm über den Kopf ging, sodaß er wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Das Blut floß ihm aus Ohren und Nase. Sein Zustand soll recht bedenklich sein. Man brachte Herrn Belz in seine Wohnung, während man Herrn Koch in den Gasthof Bald brachte, von wo er am andern Tage durch seine Angehörigen abgeholt wurde. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle, doch müssen die Schmerzen desselben fast unerträglich gewesen sein. Der Wagen ging gänzlich in Trümmer, dagegen blieb das Pferd bei dieser Höllenfahrt wunderbarer Weise unversehrt.

Erndtebrück, 9. Juni. Der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands (Verwaltungsstelle Siegen), hat mit dem hiesigen Bauunternehmer Afflerbach und mit dem Bauunternehmer Joh. Jost Treude zu Birkelbach einen Vertrag abgeschlossen, der zunächst bis zum 31. März 1910 Gültigkeit hat. Der Vertrag enthält Bestimmungen über den Geltungsbereich, die Arbeitszeit, Arbeitslohn, Lohnzahlung, Kündigung usw. Die Bestimmungen sind so gehalten, daß sie beiden Teilen gerecht werden und geeignet, Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in befriedigender Weise zu regeln. Bis zum Ablauf der Vertragsdauer ist die normale Arbeitszeit auf 10½ Stunden festgesetzt, während sie sich im Winter nach der Tageshelle richtet. Der Stundenlohn für Maurer beträgt bis zum 1. April 1909 44 und vom 1. April 1910 ab 45 Pfg. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 10 Pfg. für die Stunde gezahlt. Für Sonn- und Feiertagsarbeit wird ein Zuschlag von 100 Prozent und für Nachtarbeit ein solcher von 50 Prozent bezahlt. Für heiße und schwarze Feuerungsarbeiten, schmutzige Arbeiten, Abortreparaturen und Wasserarbeiten wird ein Zuschlag von 20 Pfg. für die Stunde bezahlt. — Es läßt sich nicht verkennen, daß derartige Verträge sehr viel für sich haben.

— **Vom Lande,** 9. Juni. Die feuchte Witterung im Mai hat den Graswuchs sehr gefördert. Das in der Blüte stehende Gras liefert kräftiges und gutes Futter. Der Klee hat sehr gut überwintert. — Der Roggen hat sich auch recht gut entwickelt; der Frühroggen steht schon in der Blüte. Die Witterung dieser Tage ist so recht geeignet, den Blütenstaub zu übertragen. — Die früh gepflanzten Kartoffeln gehen bereits auf. Man hört aber schon Klagen, daß viele Knollen ausbleiben. Bei der anhaltenden naßkalten Witterung sind manche gepflanzte Kartoffeln gläsern geworden, andere von Würmern stark angefressen. — Alte Kartoffeln sind noch in Menge vorhanden. Die Preise gehen von Woche zu Woche zurück. Die reiche Kartoffelernte des vorigen Jahres hat es dem Landmann ermöglicht, viele Kleie zu sparen. Während die Kleiehändler im vergangenen Jahre nicht genug Kleie liefern konnten, klagen sie jetzt sehr über schlechten Absatz. — Recht prachtvolles Wetter haben die späten Obstsorten zum Blühen. Eine reiche Obsternte steht in Aussicht. Heidelbeeren gibt es in Hülle und Fülle.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 10. Juni:
Vorwiegend heiter, wechselnde Bewölkung, noch kühl.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vorkommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Insertionsorgan bedienen zu wollen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni cr. behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 (A. Bl. der Königlichen Regierung Arnsberg Stück 13 für 1891)

vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang

zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Laasphe, den 5. Juni 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**

Donnerstag den 11. Juni cr., vorm. 10 Uhr

gelangen in der Stöcker'schen Wirtschaft auf dem Harfeld nachstehende Brennholzquantitäten zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf:

Aus Distrikt Hülsbachskopf:
19,50 rm Buchenschaftholz I. Kl.
56 „ „ Astreisig.
Aus Distrikt Eschelbach:
18 rm Buchenschaftholz II. Kl.
52 „ Stammreisig I. Kl.

Anzahlung die Hälfte der Kaufsumme.

Laasphe, den 6. Juni 1908.

Der Fürstliche Oberförster **Weniger.**

Schützenverein Laasphe.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Aufbewahrungs-Kellers auf dem Schützenplatz „Unter den Linden" sollen im Wege des öffentlichen Verdings in einem Lose an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin hierzu ist auf **Freitag den 12. d. Mts., abends 9 Uhr** im Lokale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof Laasphe anberaumt.

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen können vorher bei dem Unterzeichneten in dessen Geschäftszimmer eingesehen werden.

Laasphe, den 9. Juni 1908.

Der Vorstand
gez. **Fischer,** Hauptmann.

Berggarten Biedenkopf.

Freitag den 12. Juni, abends von 8 Uhr ab

Dragoner-Konzert.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten und Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**

Diejenigen, welche noch **Loslisten** von

Stünzellosen

in Händen haben, werden aufgefordert, diese nebst den zugehörigen Geldbeträgen bis spätestens den **12. d. Mts.** an den Unterzeichneten abzuliefern.

Laasphe, den 5. Juni 1908.

Der Vorsitzende
der Verlosungs-Kommission:
Koop, Bürgermeister.

Frischen Spargel, Gurken, Kopfsalat, Spinat, neue Zwiebeln

empfiehlt
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer **goldenen Hochzeit** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Feudingen, 6. Juni 1908.

Johs. Rothenpieler und Frau.

Ein dunkelblauer **Damen-Ledergürtel** auf dem Wege nach dem Steinchen oder nach der Wallachei verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. der Wittg. Ztg.

Verkaufe

den Rest meiner **Enten,** zum Schlachten geeignet, à Stück zu 1,70 Mk.

Laasphe **Fr. Frank.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Johannimarkt

(Kram- und Viehmarkt) findet

Mittwoch den 24. Juni

statt.

Der Viehmarkt wird auf dem Platze vor dem städtischen Schlachthofe abgehalten.

Siegen, den 2. Juni 1908.

Der Magistrat.
Lübeck.

Bekanntmachung.

Die **Rektorstelle** an der sechsklassigen evangelischen Stadtschule in Laasphe, mit welcher die Erteilung des französischen und englischen Unterrichts verbunden ist, soll baldigst besetzt werden.

Grundgehalt (vorbehaltlich der beantragten Genehmigung der Königlichen Regierung 2400 Mk., Mietsentschädigung 250 Mk. bezw. 400 Mk., Alterszulage 180 Mk.

Meldungen umgehend an den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Weitzmann in Berleburg oder an den Unterzeichneten.

Laasphe, den 25. Mai 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Kleiner ruhiger Haushalt (2 Personen) sucht zum 1. Oktober d. Js. eine freundl. **Wohnung** von 3—4 Zimmer, Küche nebst Zubehör.

Offerten mit Preisangabe unter J. D. an die Exped. dieser Ztg.

Stünzel-Lose

per Stück 30 Pf. zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Am Freitag den 12. Juni d. Js.

sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Distrikt Kratzenberg 130 b
78,9 rm Buchen-Schaftholz I
32,1 „ „ „ II
104 „ „ Astreis.

Sparberg 118 b
1 rm Buchen-Schaftholz I
203 „ „ „ II
248 „ „ Astreis

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Schlage am Kratzenberg bezw. bei ungünstigem Wetter in der Keller'schen Wirtschaft zu Holzhausen.

Saßmannshausen, den 5. Juni 1908.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

H. Schröder

Kirchplatz 4 Laasphe **Kirchplatz 4**

Bau - Klempnerei, Installations - Geschäft.

Badeeinrichtungen,
Klosetanlagen, Wasserleitungen,
Blitzableiteranlagen.

Kostenanschläge zu Diensten.

Billige Fahrräder!

Ein gebrauchtes, guterhaltenes Fahrrad . . .	zu Mk.	27.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager	„	45.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager	„	46.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager und Freilauf „Torpedo"	zu „	65.00

Aug. Mittelmann, Fahrrad - Handlung, **Laasphe**

Räumungshalber

verkaufe ich von heute ab, solange der Vorrat reicht:
Eine Partie **Korsets** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Zierschürzen** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Kinderschürzen** in weiß und bunt.
Kinder-Kleidchen u. s. w., welche durch Staub gelitten haben, zu annehmbaren Preisen,
Eine Partie **Kinder-Westen** in allen Größen, St. 15 Pf.

Große Auswahl in

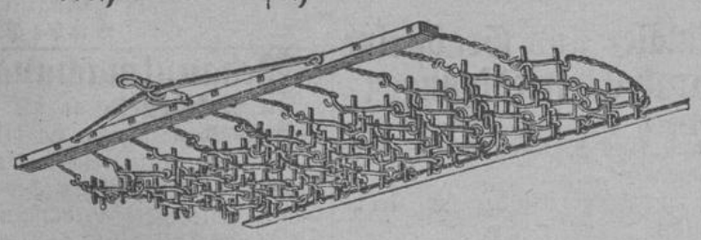
Herren- und Knaben-Garderoben, Manufaktur- und Modewaren,

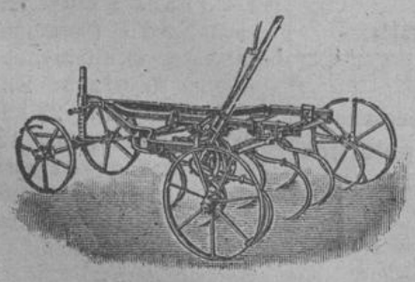
sowie in

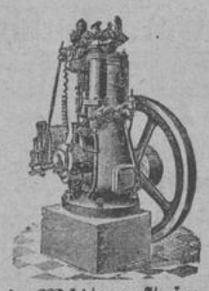
fertigen Damen-Blusen und Besatz-Artikeln.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*

Zur Bequemlichkeit meiner werten Kundschaft habe ich Herrn
Ernst Ellenberger, Biedenkopf
ein Lager meiner landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte







eingerichtet für die Kreise **Biedenkopf** und **Wittgenstein** und bitte das neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Große Auswahl und Preise genau wie bei mir.

Hochachtend
C. Ostheim, Maschinenfabrik,
Marburg.

Anschließend an obige Empfehlung.
Hochachtend
Ernst Ellenberger,
landw. Maschinenhandlung, Biedenkopf.

Agnes Dutge
Karl Hoppe
VERLOBTE

Erndtebrück und Hilchenbach
Pfingsten 1908.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
Fettnüsse I, II, III.

„**Anthracitkohlen** von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Fertige Blusen für Damen und Mädchen,
Kostümröcke,
Handschuhe, Strümpfe, Gürtel,
weiße Wäsche,
Korsetten, Untertaillen, Schürzen,
Kinder-Kleider,
Sommer-Unterröcke in Leinen, Orleans, Moiree
empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber **August Metz.**

Große Auswahl
Damen-Blusen
von den billigsten bis zu den hochfeinsten in moderner Verarbeitung.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Särge
in Metall und Holz hat stets vorrätig

Laasphe. **Heinrich Loos sen.**
Bahnhofstraße 27.

Tapeten,

neueste Muster in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen von 10 Pf. an pro Rolle auf Lager vorrätig.

Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken zur gefl. Auswahl zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten eiligst besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe.
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Chilisalpeter

empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Wie neu

werden **Panama-** u. **Strohhüte** nach dem Gebrauch von

Strobin.

Zu haben in Päckchen zu 25 Pfg.
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Tapeten,

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Hermann Jung.
Laasphe.

Artikel für
Brandmalerei
und
Kerbschnitt

zu haben bei
Laasphe. **Fr. Benfer,**
Möbelgeschäft.
Illustrierter Katalog gratis u. franko.

Stets frisch:
Tee- u. Weinbackwerk

aus reinen Naturprodukten unter Zusatz von Naturbutter hergestellt.
Spezialität: Zwieback, 5 Sorten und Sandgebäck.

Laasphe. **Emil Riggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Diejenigen Familien,
welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1908.
Der Bürgermeister:
Koop.

Cigarrengeschäft

in Marburg zu verkaufen. Erforderlich circa Mk. 4000. — Gefl. Anfragen unter A. Z. befördert die Exped. der Wittg. Ztg.

Einige
Maschinenstrickerinnen
für dauernde Arbeit gesucht.
Aug. Melsheimer.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche für möglichst bald ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für kleinen besseren Haushalt.
Thusnelde Irle,
Marienborn b. Siegen.

Tüchtige
Zimmerleute
erhalten Arbeit bei
J. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Sohn ordentlicher Eltern als
Sattler- und Polsterer-Lehrling
sofort oder später gesucht.
Gute Behandlung zugesichert.
Wilh. Holtmann,
Barmen, Klimmweg Nr. 2.

Tüchtiger
Schneidergeselle
für dauernde Arbeit gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
Heinrich Henkel,
Wallau.

Einen durchaus nüchternen, zuverlässigen
Fuhrknecht
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht von
Hermann Busch,
Hilchenbach.

Ich suche zum 1. Juli ein junges
Lehrmädchen
auf ein Jahr, welches das Kleidermachen erlernen will.
Frau Wwe. Schaumann,
Erndtebrück.

Fr. Metz

Inhaber **Friedrich Metz Wwe.**
Laasphe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
Sommer-Kleider- und -Blusenstoffe,
abgepaßte Blusen und fertige weiße Batistblusen,
große Auswahl
in **fertigen Schürzen** für Damen, Kinder und Mädchen,
Damen-Unterröcke
von den einfachsten bis zu den feinsten,
Korsetten,
fertige Wäsche.
Ein Posten vorjähriger **Kattune** und **Reste** wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Garantiert reinen
Citronensaft
empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.
Abt. Delikatessen.